

in einem dänischen philologischen Sammelwerke veröffentlichten Abhandlung die Nachricht enthalten sei, dass die vermisste Lindenbruch'sche Marculphandschrift sich in der Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen befinde¹.

Jene Abhandlung ist verfasst von H. O. Lange, betitelt: 'En Codex redivivus af de marculfinske Formler' und steht in 'Opuscula philologica. — Mindre Afhandlinger udgivne af det philologisk-historiske Samfund', Kjøbenhavn 1887, S. 39 ff. H. O. Lange theilt darin mit, dass er schon seit langer Zeit auf die alte Formelhandschrift aufmerksam geworden, aber erst durch meine Untersuchung und Ausgabe über ihre eigentliche Bedeutung unterrichtet worden sei². Er erkennt an, dass meine aus der Vergleichung des Lindenbruch'schen Textes mit dem der übrigen Handschriften gewonnene Ansicht von der Beschaffenheit der vermissten Handschrift durch deren Inhalt im Wesentlichen bestätigt worden sei, und fügt einer Beschreibung der Handschrift eine ausführliche Inhaltsangabe hinzu.

Ich wandte mich in Folge dieser für mich überraschenden Mittheilungen mit der Bitte, die Handschrift benutzen zu dürfen, an den Vorsteher der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen, Herrn Dr. S. Birket Smith, welcher die Handschrift mit rühmenswerther Liberalität für mich an die Königliche Bibliothek zu Berlin übersandte. Zugleich hatte der genannte Herr die Freundlichkeit, mich auf einen älteren, freilich sehr summarischen, gedruckten Katalog der Handschriften des Fabricius aufmerksam zu machen, welche in Graesse, 'Trésor de livres rares et précieux' unter Fabricius erwähnt sei.

Dieser Katalog findet sich, um das hier für die Geschichte der Handschrift nachzutragen, in dem Auktionskatalog über die Bibliothek des J. A. Fabricius vom Jahre 1741 (in der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter Ap 6544, 8°): 'Bibliothecae beati J. A. Fabricii SS. Theol. Doct. PP. Hamb. Pars IV, librorum, qui cum Fabricianis lege auctionis venduntur Hamburgi a die XXV. Sept. a. MDCCXLI. in aedibus Herm. Sam. Reimari PP.', S. 195 ff. Dort ist die Formelhandschrift auf Seite 208 verzeichnet unter Nr. 248: 'Marculfi

1) Dass die Handschriften des Fabricius'schen Nachlasses sich in der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen befanden, hätte mir vielleicht bekannt sein sollen. Herrn Geheimrath Waitz war die Thatsache natürlich bekannt; doch muss er sie bei dieser Gelegenheit übersehen haben.

2) Bei der freundlichen Beurtheilung, welche der Herr Verfasser meinen Arbeiten zu Theil werden lässt, darf ich wohl annehmen, dass derselbe mir von der verloren geglaubten Handschrift Nachricht gegeben hätte, wenn ihm meine vorbereitende Abhandlung vor dem Erscheinen der Ausgabe selbst bekannt geworden wäre. Jedenfalls würde damit für meine Ausgabe der Collectio Flaviniacensis eine ungleich sichrere Grundlage ermöglicht sein, als sie die Pariser Handschrift allein gewährt.